SCHÜTZENFEST 1966



ST. GEORGIUS-SCHÜTZENVEREIN BOCHOLT

ST. GEORGIUS-SCHÜTZENVEREIN

Einladung

zum SCHÜTZENFEST

am 3., 4. und 5. September und am 10. und 11. September 1966

Dorwort

In manchem Vorwort zu früheren Festschriften habe ich auf die engen Beziehungen Bocholter Schützen zur allgemeinen Geschichte unserer Vaterstadt hinweisen dürfen.

In diesem Jahre erscheint es angebracht, in aller Bescheidenheit das Augenmerk vornehmlich auf das jüngste Kapitel unserer eigenen Vereinschronik zu richten.

Heute vor zwanzig Jahren faßte eine Handvoll Freunde in einer Umwelt voller Trümmer und Hoffnungslosigkeit den Entschluß, allen Widerwärtigkeiten der Zeit zum Trotz die stolze Tradition, den Bestand und Besitz des St.-Georgius-Schützenvereins nicht untergehenzulassen. Es war ein Wagnis, dessen Gelingen uns alle glücklich macht.

Voiler Stolz sehen wir auf den langen Weg zurück, der von der ersten Nachkriegszusammenkunft am 8. Dezember 1946 bis in die Vorfreude auf das Schützenfest 1966 führt. Voller Dankbarkeit erinnern wir uns an alle Freundschaft, alle Hilfe und an allen selbstlosen Einsatz, die diesem langen Weg unübersehbare Meilensteine setzten.

Mögen die vor uns liegenden Tage von Zuversicht und Freude, die das bisher Erreichte dankbar krönen und unseren Schritt in die Zukunft beflügeln, glückhaft und hell überstrahlt sein!

> Hans Reygers 1. Vorsitzender



Programm und Festordnung 1966

Samstag, den 3. September 1966

20.30 Jubelausbruch im kleinen Saal unseres Schützenhauses

Sonntag, den 4. September 1966

- Wecken durch den Spielmannszug Biemenhorst Kranzniederlegung am Ehrenmal durch eine Offiziersabordnung
- 10.45 Antreten des Vorstandes und der 3 Kompanien auf dem Gasthausplatz (Sammeln der Kompanien in den Quartieren lt. Kompaniebefehl)
- 10.55 Abmarsch zum Schützenhaus
- 11.15 Begrüßung und Jubilarehrung Anschließend Lagerleben und Auslosung der Schießnummern
- 11.30 Gartenkonzert
- 19.00 Ende des Lagerlebens
- 21.00 Schützenball Orchester Klaus König

Montag, den 5. September 1966

- 10.00 Antreten des Schützenbataillons zum Vogelschießen Während des Vogelschießens Marschmusik des Musikzuges Nach dem Königschuß Lagerleben
- 16.00 Feierliche Inthronisation des neuen Königspaares und des Hofstaates
- 16.30-18.00 Großes Gartenkonzert
 - 18.00 Empfang des Thrones im Bataillonslager
 - 19.00 Ende des Lagerlebens
 - 21.00 Festlicher Krönungsball Orchester Klaus König (Abendanzug oder schwarzer Anzug)

Samstag, den 10. September 1966

20.30 Schinkenknochenversteigerung Orchester Klaus König

Sonntag, den 11. September 1966

- 15.30 Kinderschützenfest
- 18.00 Kehraus des Schützenfestes im Bataillonslager

Battaillonskommando

Schützenoberst Schützenmajor Oberzahlmeister Willy Metzen Reinhard Tiebing Clemens Niemann

Adjutanten:

Leutnant Leutnant Jochen Pelster Heiner Deutz

Fahnenoffiziere:

Oberleutnant Oberleutnant Leutnant Paul Heinz Oberem Ludwig Niemann Joachim Lohmeyer

1. Kompanie:

Hauptmann Oberleutnant Leutnant Zahlmeister Eduard Westerhoff Heinz Hintzen Günter Ketteler Julius Lefert Manfred Heisterkamp

Fahnenoffiziere:

Leutnant Leutnant Leutnant

Feldwebel.

Manfred Tangerding Heinbernd Oppenberg Heinz Lensing

II. Kompanie:

Hauptmann Oberleutnant Leutnant Zahlmeister Feldwebel Kurt Lensing Heinz Lensing Fritz Besseling jr. Karl-Heinz Müller Hans-Dieter Priemer

Fahnenoffiziere:

Leutnant Leutnant Leutnant Hans Georg Hemsing Siegfried Franke Herbert Krabbe

Landtoehr:

Hauptmann Zahlmeister Oberfeldwebel Viktor Dams Theo Flitsch Felix Niemann

Bataillonsbefehl

10.45 Sonntag, den 4. September 1966
Antreten des Bataillons auf dem Gasthausplatz

10.00 Montag, den 5. September 1966 Antreten zum Vogelschießen

16.00 Montag, den 5. September 1966

Antreten zur Inthronisation
Zum Antreten Hüte und Spazierstöcke mitbringen!

Zugfolge am Sonntag um 10.45 Uhr

I. Kompanie - Landwehr - II. Kompanie

Zugfolge am Montag um 10.00 Uhr

II. Kompanie - Landwehr - I. Kompanie

Zugfolge am Montag um 16.00 Uhr

Königskompanie - übrige Kompanien

Kompaniebefehl der I. Kompanie

Die I. Kompanie tritt am Sonntag um 9.30 Uhr am Bahnhofshotel Neukamm an

Kompaniebefehl der II. Kompanie

Die II. Kompanie tritt am Sonntag um 9.30 Uhr bei Biergans, Rebenstraße, an.

Kompaniebefehl der Landwehr

Die Landwehr tritt am Sonntag um 10.00 Uhr auf dem Gasthausplatz, Werk II, an

An den Meilensteinen der Jahrhunderte

Gedanken und Rückblick auf die Jahre 1466, 1566 und 1666

In den Wochen vor dem Schützenfest gehört es zu den liebgewordenen Pflichten des Chronisten, sich zu einem Spaziergang in die Vergangenheit zu rüsten. Die Geschichte unseres Schützenwesens ist mit der unserer Vaterstadt immer aufs engste verbunden geblieben. Und jeder Blick rückwärts auf Freuden, Sorgen und Nöte unserer Bürgerschaft wird zugleich ein Blick auf das Wohl und Wehe unserer Schützen, denn sie waren durch die Jahrhunderte der beste Teil unserer Bürgerschaft und sie sollen es — das gebe Gott — auch fürderhin bleiben.

Vielleicht ergeht es dem geneigten Leser wie mir. Der Alltag fesselt einen ganz. Er spannt mit seinen Sorgen und Mühen nicht nur den Körper sondern auch die Sinne in das Joch und heißt uns, unseren "Göpel" drehen, bis man — vielleicht zur rechten Zeit gerade noch — erkennt, daß man es selbst war, den man nach und nach im Mühlwerk, das man drehte, zermahlen wollte.

Da gilt nur eins: Von Zeit zu Zeit muß man aus seiner Ochsentour heraus. Man muß auf einen Berg hinauf, um hier, wo man dem Himmel näher ist, bescheiden zu erkennen, daß man sich selbst für viel zu wichtig nahm. Denn schon ein erster Blick verrät uns, je höher wir gestiegen sind, desto kleiner, unbedeutender (und winzig schließlich) erscheinen wir.

Kaum ein Gedanke, kein Problem, die wir auch heute noch voll Sorge wälzen, die nicht schon hundertmal durchdacht, durchlebt, durchzittert wären. Zum Beispiel hier, der Meilenstein des



UNSERE JUBILARE

40jährige Mitgliedschaft

Wilhelm Blumentrath

Richard Emschermann

Dr. Hugo Tüffers

Paul Bennemann

Hermann Jansen

August Grote

Hans Schwarzmann

Silberner Jubilar

Josef Niessing (Eintritt 1933)

Jahres 1466. Wenn je auf seinem fast bemoosten Rücken ein "Kennwort" seinen Platz gehabt, dann könnte es nur heißen: Das Bürgertum erwacht!

Im Jahre 1466 hatte Bocholt kaum zweitausend Einwohner und doch stand das großartige Gotteshaus St. Georg im Bau, die Schützengilden hoch im Ansehen und die Zünfte ebenso. Bescheiden, aber schmuck, nahm sich das Stadtbild aus. Seine Wälle, Mauern und Türme wirkten wie ein lustiger Rahmen um ein Mosaik von bunten Dächern. Bürgermeister, Schöffen und Rat hielten ein festes Regiment und der Bischof Johann galt bis zu diesem Zeitpunkt neun Jahre hindurch als ein weiser Landesvater. Jetzt folgte der verehrte Fürst einem Ruf des Papstes und übernahm den erzbischöflichen Stuhl von Magdeburg.

Noch bevor aber der Bischof von Münster abreiste, schlossen am 22. Januar 1466 die Stände des Stiftes eine neue Landesvereinigung zur Erhaltung ihrer Rechte. Das Bürgertum, einmal geweckt, witterte Morgenluft. Ein beständiger Rat aus der Mitte der Landstände sollte dem künftigen Landesherren an die Seite gesetzt werden. Seine Aufgabe hieß, achtsam darüber zu wachen, daß die Privilegien, Satzungen und Rechte eines jeden Standes aufrechterhalten und unangefochten blieben.

Die Städte, die an dieser Landesvereinigung teilnahmen, waren: Münster, Coesfeld, Bocholt, Warendorf, Beckum, Ahlen, Dülmen, Haltern, Rheine, Vechte, Werne, Vreden, Haselünne, Meppen und Telgte. Dazu kamen Mitglieder der Ritterschaft. Es gehört zu den reizvollen Erscheinungen dieser Zeit, daß "Volk" der deutsch-mittelalterlichen Städte — und auch in unserer Vaterstadt — aus dem Stande der Hörigkeit zu autonomem Republikanismus emporsteigen zu sehen. Die Landesvereinigung vom Jahre 1466 war eine der ungezählten Sprossen, auf denen sich das Bürgertum nach oben arbeitete, bis endlich die "bleierne Decke des Adels, welche das Feudalwesen über Europa gebreitet hatte, zuerst vom Bürgertum durchbrochen wurde. Es fügte dem adeligen und geistlichen Stande einen dritten, eben den bürgerlichen hinzu, welcher im Fortschritt der Zeit zum Hauptträger des modernen Staates erstarkte".

In diesem Zusammenhang fällt mir ein Satz von Wilhelm Heinrich Riehl ein, in dem er auf seine Weise die Bedeutung dieser Entwicklung kennzeichnet. Er schreibt: "In Deutschland, wo jedem Schuster seine Schusterschaft auf dem Rücken geschrieben steht, wurde Jakob Böhme geboren, der Fürst aller Schuster, der philosophus teutonicus, Hans Sachs, Schuhmacher und Poet dazu, und Winkelmann, des armen Schusters von Stendal Sohn. Selbst Goethe, das Frankfurter Bürgerkind, achtete es in seiner Dichterherrlichkeit nicht zu gering, den Reimen des alten Nürnberger Poeten und Schuhmachers, sie nachbildend, erneuten Glanz zu schaffen. Nur Völker, bei denen sich das Bürgertum so ständisch ausgeprägt erhielt, wie bei den Deutschen und Engländern, haben in der Übergangsperiode vom Mittelalter zur modernen Zeit drei so wunderbare Genies als wildwüchsige Natursöhne dieses Bürgertums besitzen können, wie das Kleeblatt: Luther, Shakespeare und Jakob Böhme."

Und doch, die Geschichte keines anderen Standes ist so reich an innerem Leben, an kräftigen Gegensätzen und deren unverhohlenem Widerstreit wie die Geschichte des Bürgertums. Die Genies, die es hervorbrachte, wirkten wie Kometen und zugleich wie Sprengstoff. Nur allzuleicht schlugen aus der Glut, die sie entfachten, züngelnde Flammen.

Am Meilenstein des Jahre 1566 (und hier wollen wir zum anderen für einen Augenblick verweilen,) steht ein Name, der als Beispiel solcher ersten Flamme dienen könnte.

Im Jahrzehnt zwischen 1550 und 1560 wurde das Schulwesen und der Schulbau in Bocholt neu eingerichtet. Die Anregung dazu ging hauptsächlich von dem damaligen Drosten des Amtes Bocholt, Franz von Wieck, aus, welcher in dieser Beziehung dem Stadtrat mancherlei Vorschläge machte. Es wurden gelehrte, sachverständige Männer aus den Niederlanden (ohne Zweifel Protestanten) zu rate gezogen. Die Stadt stellte an der Schule einen Rektor und mehrere Lektoren (Lesemeister) mit jährlicher Besoldung an.

Einer der Lehrer – er kam möglicherweise gegen 1566 nach Bocholt – war ein gewisser Wilhelm Klebitz, welcher neben seiner Lehrtätigkeit auch als Prädikant fungiert zu haben scheint.

Das alles aber wäre wenig verwunderlich, wenn nicht eben dieser Wilhelm Klebitz, eine im ganzen Land bekannte, gerühmt und gefürchtete, gelobt und geächtete Persönlichkeit gewesen, und bisher unerhellt geblieben wäre, durch wen und auf welche Weise gerade dieser glühende Diaconus ausgerechnet an die Schule zu Bocholt berufen wurde. Da es mir unglaubwürdig erscheint, daß man hier um den Ruf, der diesem Manne vorausging, nicht gewußt haben sollte, bleibt nur der Schluß, daß unter den Herren in Bocholts "guter Stube" zumindest ein Fünklein Klebitzschen Geistes lebendig gewesen sein muß.

Bereits im Jahre 1559 hatte Wilhelm Klebitz von sich reden gemacht. An der Universität zu Heidelberg war er in aller Munde, als er den aus Wesel stammenden Generalsuperintendenten und Professor der Theologie Tilmann Heßhus kurz als einen "Tolmann Geckhus" hinstellte, ihn mit beißendem Spott angriff und dadurch das Gelächter der Studenten auf seine Seite brachte. Dennoch hatte Heßhus wohl recht, den blinden und wütenden Eiferer Klebitz einen "neuen Arius, Sakramentsschänder und neuen Teufel" zu heißen, denn überall, wo man nach blutiger Ausrottung "römischer Pfaffen" schrie, schien dieser Mann im Geiste dabei zu sein. Als z. B. der Grumbach-Gothaische Aufstand, der einer Rebellion gegen Kaiser und Gott gleich kam, endlich niedergerungen war, ging ein Spottlied durch ganz Deutschland, das dem Kaiser und seinen Helfern galt und ihnen drohte:

Solche Tat wird rächen Kindeskinder, wenn diese all' gestorben sind, wir han der deutschen Nation ein gewaltig Feuer gezündet an, das wird noch brennen manchen Tag,

so bald es niemand löschen mag!

Der Dichter dieser unverhohlenen Drohungen nannte sich sinnigerweise die "Nachtigall" und war kein anderer als unser Wilhelm Klebitz. Kein geringerer als Gotthold Ephraim Lessing zog das Spott- und Drohgedicht der Nachtigall als erster wieder ans Tageslicht, ein Gedicht, das den Kaiser Maximilian zu Wien veranlaßte, in einem Schreiben vom 11. August 1567 vom Rat der Stadt Frankfurt zu fordern, den Dichter der "Nachtigall", Wilhelm Cleovitius, dessen Weib und Kinder dort lebten, in Haft zu bringen.

Des Kaisers Befehl konnte von den Frankfurtern nicht ausgeführt werden. Klebitz hatte sich längst abgesetzt — und lehrte als Schulmeisterlein zu Bocholt und floh von hier, nachdem ihn der Bischof aus der Stadt verwiesen, u. a. nach Antwerpen, wo er sich zur Sekte der Sakramentierer hielt. Genie und Wahnsinn, die das Bürgertum gebar, erschienen ein Jahrhundert später, als der große Krieg das Land verwüstet hatte, wie ausgebrannt. Geist und Ungeist hatten das Schwert zu Hilfe geholt und sich gegenseitig umgebracht. Und wo im allgemeinen Elend noch einer an das Recht des Schwertes glaubte, wurde das blutige Spiel nur allzu oft als Posse entlarvt. Freilich eine böse Posse — und alle, die gezwungen wurden, in ihr mitzuspielen und einen Part zu übernehmen, hatten zu leiden und zu bluten, wie eh und jeh.

Nur diesmal, an der Jahreswende von 1665 auf 1666, hatte unsere Vaterstadt das große Glück, unbehelligt aus dem Zuschauerraum beobachten zu können, wie sich die Großen der Welt auf der Bühne foppten.

Christoph Bernhard von Galen hatte mal wieder den Bischofstab gegen das Schwert getauscht, und Holländer und Franzosen waren soeben dabei, ihm eine Lektion zu erteilen. Bei seinem Griff nach Gelderland und Twente hatte man ihm an der Ijssel und bei Lochem empfindlich auf die Finger geschlagen. Seine Soldaten suchten ihr Heil im Rückzug über die Grenze. So kam die Stadt Bocholt ins Spiel.

Prinz Moritz, der holländische Oberbefehlshaber, nahm auf dem Rittersitz Diepenbrock und der französische General Pradel zu Rhede Quartier. Die niederländischen Felddeputierten wählten das auf halben Weg gelegene Haus Kretier zu ihrer Wohnung, und es bot sich an, daß auch hier der Kriegsrat seine Sitzung hielt.

In diesen Tagen, man schrieb den 22. und 23. Dezember 1665, getrauten sich die Glocken von St. Georg nicht, das Fest der Liebe und des Friedens, das Fest der Weihnacht anzukündigen. Statt Krippen mit Hirten, Öchslein und Schafen aufzubauen, war alles, was Beine und Arme hatte, dabei, die Gräben und Wälle der Stadt und Mauern und Tore in aller Eile notdürftig zu richten. Zwanzigtausend Mann rauflustiger und frierender Landsknechte, zu Fuß und zu Pferde, mit ganzen Geschütz-Batterien lagerten ringsum, begierig die leichte, gefundene Beute an sich zu reißen. O armes Bocholt, das hätte, nach der kaum verwundenen Hessen-Plage, für Dich den Garaus bedeutet!

Doch, es kam anders. Der Kriegsrat wurde – wie gesagt – zum Possenspiel. Als Marionette, die der "Sonnenkönig" in Paris an ihren Fäden hielt, wies General Pradel auf die Unbezwingbarkeit der stolzen Feste Bocholt hin – und konnte sich des Lachens kaum erwehren, als er bemerkte, daß seine Durchlaucht Prinz Moritz ein immer ernsteres und schließlich ein
höchst bedenkliches Gesicht machte. Die Holländer wußten
zwar aus zuverlässiger Quelle, daß die Stadt nur mit einer
alten, schlechten Mauer umgeben war, die Außengräben seicht
und die Innengräben nur 15 Fuß breit waren und die Bevölkerung fast wehrlos, eher den Holländischen als den Münsterischen zuneigte. Dennoch blieb General Pradel bei seinen leeren
Vorwänden, und er erreichte, was sein König wollte: In diesem
Streit zwischen dem Bischof von Münster und den Niederländern sollte es keinen Sieger geben, sondern nur einen lachenden
Dritten, den König von Frankreich.

7

So kam es, daß Bocholt verschont und die Holländer kein Faustpfand auf deutschem Boden erhielten. Verärgert zogen sie ab, während die Franzosen den Winter über und noch bis zum Juni 1666 in Wesel Quartier bezogen.

Etymologie un Schütterij in Bokelt

Schütten und schütten ist tweerlij, So lehrt et de Etymologgen; Et eene mett Water (?) und't andre met Blij Off ook met ne Flitzeboggen.

Hier froh up en Voggel, dor late üm'n Hook, Süht man de Schütten dann scheeten; Well et beste schött, kümp later in't Book, Sowat mut en Noaloat jo weeten.

Sünt Jörg kik van bowwen un schütt de Kopp, Hee selfs heff jo niemoals eschotten, Mor hee schlog dr'ok neet näwen, ok nee in' Galopp Un dän Drak möss örgens – verrotten.

Dann segg he: "Scheet dor mor driste up loss! Dat Vöggelken mak' ou wall günnen; Scheet ok äs up Hase, Rehbudk un Voss Un schütt oook – en "Spirken" noa binnen!

Mor dat grote Scheeten in alle Welt, Dat geht mij neet noa de Müsse, Un isk mag ook neet lieden, dat ou geföllt, D'r Dunder sall't halen! – Bo wisse!" –

Selfs Gottvader der bowwn schütt met de Kopp: "Alltevöll" hebb ICK jo neet verbodden; Mor wat is ut Adam, dän mittrigen Dropp Ne umwiesen Osse ewodden!!!"

Dat Schütten vandage was mij wall recht, Wann alltied ne hölternen Voggel Sik anbott un kreihen: "Wat schoet Ij jo schlecht, Mor bo wass't mett ne breedere Koggel?

Scheet ook äs verbij, ick holl hier Poal, Un Sünte Jörg höllt de Stange; Roopt ok neet "GOTTDANK" off "VERDREITNOCH-MOAL",

Ick - bün vör kin Mense nee bange!

Jabo C.

Auszüge

aus dem Jahresbericht

über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1965

Erstattet in der Jahreshauptversammlung am 9. Juli 1966

Ein außergewöhnlicher Punkt der vorliegenden Tagesordnung, verbunden mit der Tatsache, daß das Jahr 1965 einen Zeitabschnitt von 20 Jahren seit Ende des zweiten Weltkrieges abschließt, gibt mir Veranlassung, unsere vereinsgeschichtlichen Blätter hervorzuholen.

Der 22. März 1945 war in der nahezu 750jährigen Geschichte unserer Vaterstadt der dunkelste und leidvollste Tag. Hundertfacher Tod, grauenvolle Ereignisse und Schutt und Asche kennzeichneten seine Spur.

Dieser Tag war aber auch der Beginn einer neuen Zeit, einer Zeit des Sichbehauptens in großer Not, des mühevollen Wiederaufbaues.

Und wie sah es mit unserem Verein aus?

Was war von ihm, dessen Existenz seit dem Jahre 1407 nachweisbar ist, übrig geblieben? Das herrliche Haus lag zertrümmert, unser Vereinsvermögen war beschlagnahmt. Bis in das Jahr 1951 hinein mußte in mühevollen Verhandlungen in Celle bei der Besatzungsmacht um seine Freigabe gekämpft werden.

Trotz persönlicher Sorgen fanden sich schon bald nach dem Umbruch treue Mitglieder zusammen, die, unterstützt vom damaligen Oberbürgermeister Dr. Benölken von der Militärregierung die Genehmigung zur Neubildung der Schützengilde unter der Bedingung erwirkten, daß von ihr wieder der alte Name "ST.-GEORGIUS-SCHÜTZENVEREIN" geführt wird.

Am 8. Dezember 1946 war es dann soweit, daß wir im "Deutschen Haus" unsere erste Versammlung abhalten konnten. Einhellig wurde der Wille zur Erhaltung des Vereins zum Ausdruck gebracht und der Wunsch laut, in einem irgendwie nur möglichen Rahmen das Vereinsleben wieder aufzunehmen. Obwohl 1947 und 1948 die wohl traurigsten Nachkriegsjahre waren (Geld ohne Wert, unzureichende Lebensmittel, stillstehende Betriebe) zählten wir dennoch im Mai 1947 schon wieder 279 Mitglieder.

Trotz vieler Schwierigkeiten fand am 21. August 1947 auf dem "Allerhöchsten" unser erstes Fest nach dem Kriege statt. Haus und Garten konnten die Teilnehmer kaum fassen. Der mitgebrachte Balkenbrand verschaffte beste Stimmung.

Bei "Hengstermann" in Rhede war Korkengeld zu entrichten, als wir am 20. Oktober 1947 mit 500 Teilnehmern unseren Schützenball feierten, wie später auch das Frühlingsfest, den Kirmesball und das Kostümfest. Den Weg nach Rhede machten wir zu Fuß; einige von uns besaßen ein Fahrrad. Am 20. Juni 1948 trat die Währungsreform in Kraft.

Nachdem wir am 12. April 1949 vom Lande NRW einen Zuschuß von DM 80 000,— erhalten hatten, konnte der Wiederaufbau unseres Hauses ernstlich erwogen und in die Tat umgesetzt werden. Am 14. Januar 1950 feierten wir Richtfest im improvisierten Wirtschaftskeller, und am 19. August 1950 konnte in einem feierlichen Akt die Eröffnung erfolgen. Oscar Schwartz, unser Vorsitzender damals, sagte: "Noch ist das Werk nicht vollendet, aber der Saalbau steht. Der Verein hat wieder sein eigenes Heim."

Die finanziellen und materiellen Unterstützungen, von denen sich kaum jemand ausgeschlossen hat, bedeuteten wirkliche Opfer. Ich erwähne die von den Vorstandsmitgliedern durchgeführten Sammlungen, die Stiftungen von Türen und Fenstern und Bühnendekorationen durch Vorstandsmitglieder, die Unterstützungen seitens der heimischen Industrie.

Die Kegelbahn konnte am 27. Oktober 1950 dank der finanziellen Unterstützung durch die einzelnen Kegelclubs eröffnet werden. Juni 1950 erfolgte der Vertragsabschluß mit Herrn Nienhaus.

Pünktlich zum Schützenfeste 1951 waren die Restaurationsräume, der kleine Saal und die Wohnung fertig.

Nach dem Wiederaufbau des Hauses stand der Verein vor einer weiteren, sehr wichtigen Aufgabe. Seit 10 Jahren hatten keine Feste mehr stattgefunden. Die älteren Mitglieder zehrten von den glänzenden Veranstaltungen vergangener Jahrzehnte, ein großer Teil der jüngeren Generation stand jedoch diesen Berichten beziehungslos gegenüber. Diese verlorenen zehn Jahre waren zu überbrücken, das neue Haus mußte mit Leben erfüllt werden. Wir dürfen uns glücklich schätzen, daß wir altbewährte Kräfte wiederfinden und die jüngere Generation für eine sinnvolle Festgestaltung und Mitwirkung gewinnen konnten. 1953 zählten wir 596 Mitglieder.

1953 war auch das Bühnenhaus fertiggestellt.

Am 1. Oktober 1954 übernahm Arthur Schubert den Wirtschaftsbetrieb.

1956 wurde der Blaue Saal seiner Bestimmung übergeben.

Die ersten 12 bis 14 Nachkriegsjahre ließen uns angesichts der allerseits gezeigten Begeisterung und des Zusammenhaltens in unseren Reihen hoffnungsvoll in die Zukunft schauen. Je mehr aber der Wohlstand zunahm, desto augenscheinlicher wurde das sinkende Interesse am Vereinsleben.

Die Bewirtschaftung unseres Hauses bereitete uns zudem viele Sorgen. Auf Schubert folgten Zell, Wohlfahrt, Fassbender als Wirte und Pächter. Heute übt Herr Josef Jungkamp als Vorstandsbeauftragter die Geschäftsführung aus.



Thron 1965: Wilhelm Blumentrath jr., Frl. Charlotte Tekampe Mitglieder des Hofstaates: Frl. Heidi Schwartz, Frau Monika Tekampe, Frl. Ingrid Sarrazin, Frau Elisabeth Ketteler, Frl. Christa Meyer, Hartmut Bielefeld, Karl-Hans Tekampe, Hans Ketteler, Ulrich Blumentrath, Michael Schwartz, Manfred Klinke So habe ich 20 Jahre vor Ihrem geistigen Auge Revue passieren lassen. Freude, Arbeit und Sorgen haben viele von uns miteinander geteilt. Halten wir eins abschließend fest: durch Jahrhunderte hindurch ist es stolze Bilanz für unseren Schützenverein gewesen, daß auch die schwersten Krisen ihre Überwindung gefunden haben durch die Treue und Anhänglichkeit seiner Mitglieder.

Mitgliederbewegung: Stand 31. Dezember 1965

Vollmitglieder	422
Damen	74
Studierende	44
Ehrenmitglieder	11
	551

Zwanzig Neuaufnahmen sind in obiger Zahl enthalten. In den Jahren 1965 und 1966 (bis zum Tage der Generalversammlung) verloren wir durch Tod 21 Mitglieder, darunter 4 Ehrenmitglieder.

Unsere Veranstaltungen:

6.	2.1965	Närrische Sitzung
27.	2. 1965	Rosenmontagsball
28.	2.1965	Kinderfasching
22.	5.1965	Auto-Rallye
17.	7.1965	Bockbierfest
4., 5., 6. und 11./12.		Schützenfest
	11. 1965	Schützenhaus-Pokalkegeln
5.	12, 1965	Vorweihnachtsliches Essen

Die Närrische Sitzung des Jahres 1966 war am 29. Januar. Der Saal war ausverkauft. — Die Sitzung wurde um 20.11 Uhr vom Elferratspräsidenten Paul Müller eröffnet. Prinz Manni I und Prinzessin Christa zogen mit ihrem Hofstaat unter rauschendem Beifall des Hauses ein. Unsere altbewährten Büttenredner, Manes Schlatt, Schnieder Diesfeld, Curt Lensing, Jupp und Jöpe, die Hormonisten und nicht zuletzt die Damen, Frau Kienast und Frau Niemann, sorgten für die rechte Stimmung. Das Tanzchor, wohleinstudiert, verschönerte mit seinen Tänzen den Abend. — Im Saal herrschte Bombenstimmung bis in

die frühen Morgenstunden. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg.

Schützenhaus-Pokalkegeln Kegelclub:

Gemütlichkeit	529 Holz
Globus	522 Holz
C.W.E.	518 Holz
Kannenich	504 Holz
Pilsläuse	497 Holz
Feuchte Kugel	488 Holz
09	476 Holz
KDA	467 Holz

Beste Einzelkegler:

M. Klinke	122 Holz
W. Blumentrath	121 Holz
H. Büdding	117 Holz
A. Fisser	116 Holz
H. Ossenkamp	116 Holz
H. Rekers	115 Holz
K. Schlautkötter	113 Holz
H. Pelster	111 Holz

In der Jahreshauptversammlung am 13. Juni 1965 wurde die Erhöhung der Beiträge beschlossen.

Der Großt Saal wurde 71mal vermietet an die Stadt, Vereine, Firmen ustr.

Unser Schätzenfest, das dürfen wir sagen, gehört stets mit zu den größlen und schönsten gesellschaftlichen Ereignissen unserer Vatenstadt. Auch für die Festtage von 4. bis 6. September wurde alles bestens vorbereitet, so daß ihrem prächtigen Verlauf nichts im Wese stand.

Geschwister Laumann stellten im Schaufenster dekorativ und wirkungsvoll die Troninsignien und den Schützenvogel aus. Ein Househnitt von Hermann Schlatt zierte die Festschrift.

Mit dem Jubelausbruch war der Startschuß gegeben für den Ablauf des sich im üblichen, bewährten Rahmen haltenden Gesamtprogramms.

Das Bataillon sammelte sich Sonntagmorgen auf dem Gasthausplatz, von wo es geschlossen zum Schützenhaus marschierte. Wir danken der Bürgerschaft für die gute Beflaggung der Häuser.

Nach Begrüßung und Jubilarehrung begann das bunte und frohbewegte Lagerleben. Den Tag beendete ein schön verlaufener Schützenball. Der Montag bringt stets den Höhepunkt des Schützenfestes mit dem Vogelschießen. So nahm er auch jetzt wieder einen frohen Verlauf.

Spannend war der Schlußkampf um die Königswürde, den viele Zuschauer mit großem Interesse verfolgten.

In hartem Ringen gewann ihn unser Vorstandsmitglied Wilh. Blumentrath jr., der damit neuer König unseres Schützenvereins wurde. Jubel und Trubel um ihn und allerseits herzlichste Glückwünsche.

Die Zusammensetzung des Thrones:

König:

Wilh. Blumentrath jr.

Königin:

Fräulein Charlotte Tekampe, heute Frau Wilh, Blumentrath ir.

Hofdamen:

Frau Monika Tekampe Fräulein Ingrid Sarrazin, heute Frau Ulrich Blumentrath Frau Elisabeth Ketteler Fräulein Heide Schwartz

Thronherren:

Hartmut Bielefeld Ulrich Blumentrath Hans Ketteler Karl-Hans Tekampe Michael Schwartz

Fräulein Christa Meyer

Zeremonienmeister:

Manfred Klinke

Beim Vogelschießen holten

die Krone

Manfred Heisterkamp, Feldw. I. Komp.

das Zepter

Karl Pohl, II. Komp.

den Reichsapfel

Julius Lefert, I. Komp.

Es war klar, daß dieser unser jugendlicher Thron seine Anziehungskraft nicht verfehlen würde, und so fanden sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen in übergroßer Zahl zum Krönungsball ein, der einen glanzvollen Verlauf nahm und den rechten Ausklang unserer Festtage bildete. Vergessen wir aber nicht die Schützenfestnachfeier und das Kinderschützenfest. Karl von Falkenhausen wurde König, Ursula Sütfels seine Königin.

Von Schützenfesttagen zu berichten ist mir seit 20 Jahren nicht schwergefallen. Denn immer war die Beteiligung gut, und der Ablauf begeisterte.

Andere Veranstaltungen fanden nicht das ungeteilte Interesse. Die aufgewandten Kosten standen zuweilen in keinem Verhältnis zur Besucherzahl. Es wäre zu wünschen, daß die Versammlung dieses Thema einmal diskutierte, sonst dürfte sich kaum noch ein "Leiter der Veranstaltungen" finden. — Gewiß besteht das Vereinsleben nicht nur aus dem Festefeiern, es sind im Jahr nur wenige Tage, und doch sind diese Tage gewisser-

Zum Schluß führe ich das Wort unseres 1. Vorsitzenden an: "Möge die Bewährungsprobe, die unserer Generation gestellt und die bisher bestanden wurde, auch für die Zukunft von ihr erkannt und gemeistert werden."

maßen der Gradmesser der Vereinssituation.

Ein herzlicher Dank in diesem Sinne allen, die dem Verein treu zur Seite standen und stehen. T. Dü.

Der Vorstand

Hans Reygers I. Vorsitzender Otto Kemper II. Vorsitzender Tonius Düpmann I. Schriftführer Karl-Heinz Roers II. Schriftführer Heinz Mertens I. Rechnungsführer Wilhelm Blumentrath jr. II. Rechnungsführer Helmut Pelster zuständig für Vermietungen Hermann Schlatt Hauskommissar Ernst Beeking Gartenkommissar

Heinz Rekers

Günther Tzschoppe Leiter der Veranstaltungen

Eduard Westerhoff Gottfried Hengefeld Karl-Ludwig Reygers

Wilhelm Schlatt Franz Wilms

Willy Metzen Reinhard Tiebing

Oberst Major

Unsere Ehrenmitglieder

Heinrich Benning August Feldberg Heinrich Langenhoff Paul Oberem Josef Temming Paul Westerhoff

Auf Beschluß des Vorstandes vom 21. Juli 1966 wurde Herr JOSEF ROMMELSHEIM in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Hofstaat und die besten Schützen

König:	
Königin:	
Hofdamen:	
Thronherren:	
Zeremonienmeister:	
Beim Vogelschießen holten	
die Krone:	
das Zepter:	
den Reichsapfel:	

Besondere Bestimmungen

- Der Zutritt zu dieser Festlichkeit ist nicht gestattet: a) Nichtmitgliedern und deren Familienangehörigen mit dem Wohnsitz in Bocholt sowie in den Amtern Liedern-Werth, Dingden und Rhede;
 Söhnen von Mitgliedern, die in Bocholt wohnen und das 18. Lebensjahr vollendet haben, aber keine Mitglieder sind.
- Zu den Bällen haben nur Damen und Herren über 17 Jahren Zutritt.
- 3. Das Eintrittsgeld beträgt für bei Mitgliedern zu Besuch weilende Ortsfremde pro Tag 3,- DM, für beide Tage zusammen 5,- DM.
 4. Für die Festschrift und das Festabzeichen wird von den Mitgliedern ein Unkostenbeitrag von 1,- DM erhoben, die Angehörigen der Mitglieder zahlen für das Festabzeichen 0,50 DM.

Wageneinfahrt von der Bahnhofseite (Parkwächter).